



Elektronisches Patientendossier «Lasst uns Patienten mithelfen!»

Das elektronische Patientendossier kommt 2020. – Über Chancen und Nebenwirkungen eines neuartigen Kommunikationsinstruments zwischen Patient und Gesundheitsfachperson.

«Da ist etwas in Ihrer Lunge.» Dieser Satz, dieser Tag – es ist der 3. Januar 2007 – hat Davids* Leben verändert: plötzlich krebskrank. Zufällig entdeckt. Das Problem war doch nur eine schmerzende Schulter. Aber da war noch etwas anderes: ein Fleck auf der Lunge, der nicht da sein sollte. Der Arzt wusste, was er in diesem Moment entdeckt hatte: Nierenkrebs; und dann auch Metastasen – am Oberschenkelknochen, an der Zunge, am Schädel. David lag eigentlich schon auf dem Sterbebett. Mit dieser niederschmetternden Diagnose begann aber gleichzeitig auch eine Erfolgsgeschichte. David ist einer ihrer geistigen Väter: die Geschichte der «digitalen Patienten», auch «ePatienten» genannt. Am gleichen Tag hat David nämlich seine Erfahrungen in einem digitalen Patientenforum geteilt. Das, was er in diesem Moment wusste, das, was er als Betroffener dann aber auch laufend in Erfahrung bringen konnte. Dort, in diesem digitalen

Forum, kam von einem anderen, ehemaligen Krebspatienten die entscheidende Information: Eine Behandlung mit einem speziellen Medikament – zwar mit erheblichen Nebenwirkungen – an einem darauf spezialisierten Spital; David hatte eh nichts mehr zu verlieren. Sechseinhalb Monate später war der Krebs besiegt. Und David überzeugt: Patienten sind die am wenigsten genutzte Ressource während einer medizinischen Behandlung. Seitdem tourt David durch die Welt, erzählt seine eigene Geschichte und sensibilisiert die Bevölkerung, sich aktiv um Informationen zur eigenen Gesundheit zu bemühen und sie unbedingt mit anderen Patienten zu teilen. Auch in der Schweiz. Und jedes Mal, wenn er zum Punkt kommt, dass sein persönlicher Einsatz für seine Gesundheit es ihm letztlich auch ermöglicht hat, im gleichen Jahr seiner Krebsdiagnose seine Tochter zum Altar zu führen, stockt seine Stimme. David sagt: «Solange Deine Tage nicht gezählt sind, weisst Du nicht, was wichtig ist. Darum: Lasst uns Patienten mithelfen!»

Zugang zu persönlichen Gesundheitsinformationen

Das Internet und seine Instrumente – wie beispielsweise digitale Foren – unter-

stützen die Patienten heute, schneller und umfassender an Informationen zur Gesundheit zu kommen. Die Erkenntnis, dass wir selbst eine Menge für uns und unsere Familien tun können, ist aber nicht an die Entwicklung des Internets gekoppelt – die Idee ist schon alt. Und das Problem auch, nämlich: Unsere Fähigkeiten als Patienten waren und sind nach wie vor durch den begrenzten Zugang zu unseren eigenen medizinischen Informationen eingeschränkt.

Ab April 2020 ist das elektronische Patientendossier auch im Kanton Bern und im Emmental bereit. Es ermöglicht der Bevölkerung den Zugang zu den persönlichen medizinischen Informationen. Nicht zu allen, sondern zu ausgewählten; zu denjenigen, die für die aktuelle Behandlung relevant sind: beim Kinderarzt, beim Hausarzt, bei der Apotheke, bei der Spitexfachperson, im Spital und im Pflegeheim, ja sogar beim Physiotherapeuten.

Bundesgesetz wacht über die Sicherheit

Zum elektronischen Patientendossier haben alle Gesundheitsfachpersonen Zugang, denen der Patient selbst die Erlaubnis dafür erteilt. Auch dies gehört

zur Stärkung der Rolle des Patienten in der Behandlung. Der Patient entscheidet immer selbst, welche Gesundheitsfachperson welche Information lesen kann und welche nicht. Die Politik spricht hier von der sogenannten «informationellen Selbstbestimmung». Sie ist ein wesentliches Prinzip dessen, was die Bundesverfassung unter «Schutz der Privatsphäre» versteht. Eine Gesundheitsfachperson wird das elektronische Patientendossier insofern als zusätzliche, nicht aber als ausschliessliche Informationsquelle nutzen.

Sicherheit ist ein entscheidender Faktor des elektronischen Patientendossiers: Die Sicherheit, dass die richtigen Gesundheitsfachpersonen im richtigen Moment zu den richtigen medizinischen Informationen kommen; die Sicherheit, dass die medizinischen Informationen sicher vor unerlaubten Zugriffen sind und die Tatsache, dass das elektronische Patientendossier für die Bevölkerung freiwillig ist. Im Notfall stehen die wesentlichen medizinischen Informationen aber grundsätzlich immer zur Verfügung – das kann lebensrettend sein. Das elektronische Patientendossier steht unter dem Schutz des Bundesgesetzes über das elektronische Patientendossier. Die Umsetzung dieser strengen gesetzlichen Vorgaben übernehmen im Kanton Bern vor allem die Spitäler, auch das Spital Emmental. Unterstützt wird es von der Axsana AG. Sie hat ihren Sitz in Zürich. Zu einem Teil ist sie im Besitz des Kantons Bern.

Spitäler müssen, Hausärzte dürfen teilnehmen

Das Gesetz verlangt ab 2020 von den Spitälern und den Pflegeheimen, ausgewählte medizinische Informationen ins elektronische Patientendossier zu speichern. Die Hausärzteschaft, die Apotheken, aber

auch die Spitex und die freischaffenden Spezialisten und Therapeuten müssen dies nicht. Der Wert und der Nutzen des elektronischen Patientendossiers ist aber auch bei den ambulanten Leistungserbringern im Gesundheitswesen grundsätzlich unbestritten: «Ohne digitales Dossier wären einige Formen der modernen Kommunikation kaum nutzbar und würden keine Vorteile bringen», sagt Dr. med. Paul Wittwer, Hausarzt in Oberburg. Der politische Druck auf sie steigt jedoch: Die politische Diskussion, dass auch die Hausärzteschaft zwingend am elektronischen Patientendossier teilnehmen muss, ist auf Bundesebene lanciert. Bedenkt man, dass über 90 Prozent der medizinischen Fälle vom Hausarzt abschliessend behandelt werden, machen die medizinischen Informationen des Hausarztes einen Grossteil der Information des persönlichen elektronischen Patientendossiers aus.

Spitäler und Pflegeheime hingegen sind verpflichtet, ab 2020 die sogenannten «behandlungsrelevanten» Informationen ins elektronische Patientendossier zu speichern. Die organisatorischen und technischen Arbeiten laufen auf Hochtouren, auch im Spital Emmental. Dessen Direktor, Anton Schmid, sagt: «Heute kommen wir weg von der Pilotierung von digitalen Instrumenten in die Phase der konkreten Umsetzung.» Voraussetzung dafür sei spitalintern eine fortschrittliche IT-Infrastruktur und angepasste Prozesse. Für die Bevölkerung sei das elektronische Patientendossier ein wichtiges Instrument, um im Behandlungspfad eine aktive Rolle zu spielen – ganz in Davids Sinn. «Die Bevölkerung kann sich darauf gefasst machen, dass in 5 bis 10 Jahren die medizinische Behandlung dank digitaler Instrumente anders verlaufen wird als heute.» Das Spital Emmental übernehme dabei eine wichtige Rolle in die-

sem Prozess der breiten Digitalisierung des Berner Gesundheitswesens.

Digitalisierung ist mehr als das elektronische Patientendossier

Das elektronische Patientendossier ist ein neues Instrument für die Kommunikation des Patienten mit seiner Gesundheitsfachperson. Das Spital Emmental treibt aber auch die Digitalisierung zwischen den einzelnen Gesundheitsfachpersonen in der Behandlungskette voran. Diese digitalen Prozesse, sogenannte «eHealth-Anwendungen», entstehen parallel zur Einführung des elektronischen Patientendossiers.

«eHealth-Anwendungen» sind entscheidend dafür, die medizinische Behandlung als Ganzes sinnvoll und nützlich zu digitalisieren, zum Beispiel mit dem Projekt «eMediplan»; dieses Projekt entstand nach Initiative des Vereins «healthyEmmental» – ein Verein, der sich auf die Fahne geschrieben hat, auch das Innovationspotenzial der Digitalisierung sinnvoll für die Emmentaler Bevölkerung nutzen zu wollen. Mit dem digitalen Instruments des «eMediplans» steht in absehbarer Zeit allen Gesundheitsfachpersonen zu jeder Zeit die aktuellste Medikationsliste der einzelnen Patienten zur Verfügung. Die Digitalisierung des Gesundheitswesens schreitet im Emmental auch für die Patienten immer spürbarer voran. Das Spital Emmental wird hier laufend darüber berichten.

* David ist Amerikaner und heisst Dave deBronkart: www.epatientdave.com

Digitalisierung im Spital Emmental

«Das Spital Emmental startet mit der heutigen Ausgabe eine ganze Reihe von Artikeln zur Digitalisierung des Gesundheitswesens. Der heutige Artikel «Lasst uns Patienten mithelfen!» ist der erste einer ganzen Serie, die unter anderem das elektronische Patientendossier ins Zentrum des Interesses rückt – aber nicht nur. Das Spital Emmental spielt dabei – mit anderen Akteuren – eine wichtige Rolle. Die Digitalisierung verändert sowohl unser Konsum- als auch unser Kommunikationsverhalten im Gesundheitswesen. Es ist uns wichtig, hier voranzugehen und auf diesem Weg auch unsere Patientinnen und Patienten rechtzeitig mitzunehmen. Wir freuen uns darauf.»

Anton Schmid, CEO Spital Emmental

Der Autor



Enrico Kopatz
Geschäftsführer simeio.ch

Kontakt:

simeio.ch, eHealth – Strategie – Kommunikation
Alte Bruggerstrasse 7, 5506 Mägenwil
Tel. 079 445 69 26
enrico.kopatz@simeio.ch
www.simeio.ch